

wegen; dann hatte ich aber auch vom Felsgipfel herab bemerkt, daß sich von Norden und Süden zwei Strömungen fast in der Mitte trafen. Kurz entschlossen sprang ich in's Wasser und schwamm bis zur nächsten Sandbank. Ich erreichte sie glücklich und arbeitete mich von da eine Strecke weiter, bis ich mich plötzlich in der südlichen Strömung befand. Ich wurde mit unwiderstehlicher Gewalt fortgerissen und war ohne Rettung verloren, da alle meine Kräfte und Schwimmkünste zu schwach gegen die Gewalt des Stromes waren. Das Wasser rauschte mit nicht geringerer Heftigkeit, als über ein Mühlwehr und obendrein befand ich mich an dieser Stelle in einem sehr tiefen Meere. Von der entgegengesetzten Seite kam der andere Strom, und bald mußte mich, wie ich voraussetzen konnte, der meinige, welcher mich trug, zum Vereinigungspunkte führen. Noch aber ließ ich die Hoffnung, mich herauszuarbeiten, nicht ganz sinken; ich bot vielmehr alles auf, was mir an Kräften zur Verfügung stand und suchte mich nur über Wasser zu halten, um eine Sandbank, die ich bemerkt hatte, als mich eine Welle hoch gehoben, zu erreichen. Alles vergebens, — der Strom riß mich weiter und schon wälzten sich von der anderen Seite die feindlichen Wassermassen heran. Da, im letzten Augenblicke der höchsten Gefahr trug mich eine haushohe Woge hinweg. Es war unmöglich, ihr zu entweichen; sie erfaßte mich; ich hatte noch die Geistesgegenwart, mich mit zurückgehaltenem Atem über Wasser zu erhalten, so gut ich wenigstens konnte. Zwar kam ich abermals in die Gefahr, zu ersticken, allein Kopf und Hände waren frei und ich hatte Zeit gefunden, schnell Atem zu holen, ehe die Woge von neuem heranrollte. Zugleich hatte ich auch das Land entdeckt und rasch eine Wendung gemacht, um in den Rücken der mich treibenden Strömung zu gelangen. Bei diesem Versuche hatte sich indessen der andere Strom meiner bemächtigt, — dies geschah aber zu meinem Glück. Seine erste Wassermasse hatte mich mindestens 30 Fuß in die Höhe gehoben und mich alsdann hinunter geschleudert. Aber eben beim Fallen kam eine neue Woge, die mich wieder hoch hob und mit furchtbarer Gewalt gegen einen Felsen warf, daß ich fast betäubt wurde. Zum Glück verlor ich meine Geistesgegenwart nicht, und trotz der furchtbaren Schmerzen, welche der gewaltige Anprall mir verursacht hatte, gelang es mir, mich fest an einem Teil des Felsens anzuklammern. Das Wasser stürzte über mich hinweg und brach sich seitwärts mit entsetzlichem Tosen an der Brandung. Ich hielt mich inzwischen fest, und als die Wasser zurück rauschten, versuchte ich es kühn, teils schwimmend, teils wattend das nahe Ufer zu erreichen.

Es gelang mir, — ich war wieder dem Tode entronnen. Als ich das feste Land unter meinen Füßen fühlte, bengte ich meine arg zerschundenen Knie und dankte dem Höchsten für seinen Beistand in der Gefahr und für die wunderbare Rettung aus derselben.

Als ich mich hinlänglich erholt hatte und meine Kleider von der Sonne getrocknet waren, stieg ich eine steile Höhe hinan, welche sich unmittelbar am Strande erhob. Ich habe vergessen zu erwähnen, daß ich meine Waffen mit mir genommen hatte; nur der Speer mußte zurückbleiben wegen der Unmöglichkeit, ihn hinüber zu bringen. Freilich hätte ich vielleicht ihn am Arme befestigen können; seine scharfe Spitze wäre mir indessen beim Schwimmen mindestens hinderlich gewesen.

Ich war gerettet, befand mich auf einer der Arvoo-Inseln, aber welches war meine